

nare veranstaltet werden, die die Teilnahme der Studierenden an Diskussionen über Ziele und Methoden bei der Suche nach christlicher Einheit fördern. Dies könnte sich auch für die Unterrichtenden insofern als gewinnbringend erweisen, als sie ihre eigene Hingabe für das Anliegen der Einheit erneuern, wie dies Papst Johannes inspirierte, der das Sekretariat schuf, und Kardinal Bea, der dessen erster Präsident war.

Kardinal Willebrands, Präsident des Sekretariats zur Förderung christlicher Einheit und der Kommission für religiöse Beziehungen zum Judentum, hat diesen Brief gelesen und ihm seine volle Unterstützung gegeben. Ich bin zuversichtlich, dass wir auf Ihre Zusammenarbeit bauen können und Sie Geeignetes, entsprechend Ihren örtlichen Gegebenheiten, durchführen werden.

Ihr in Christus ergebener
+ Ramón Torrella
Vizepräsident

II »Wegbereiter der Einheit«*

Des 100. Geburtstages von Augustin Kardinal Bea gedacht
Riedböhringen/Schwarzwald (KNA). Im Beisein namhafter Vertreter anderer christlicher Kirchen und Gemeinschaften gedachte am Sonntag [24.5.] das Erzbistum Freiburg in Riedböhringen unweit von Donaueschingen des 100. Geburtstages von Augustin Kardinal Bea mit kirchlichen¹ und weltlichen² Feierlichkeiten.

Erzbischof Oskar Saier forderte unter Hinweis auf Beas Person und Werk die Christen zu Wahrheitssuche, rücksichtsvollem und brüderlichem Umgehen miteinander und zum beharrlichen Gebet für die Einheit der Christen auf. Wer ökumenisch arbeite, müsse auch ökumenisch beten, sei Kardinal Beas Meinung gewesen. Der Einheit der Christen helfe der am meisten, der sich Jesus Christus öffne und sich von ihm zum Vater führen lasse.

Bei einem Festakt zeichnete der Jesuitenpater Professor Heinrich Bacht (Frankfurt) ein Bild von Kardinal Bea, des »Wegbereiters der Einheit«. Unter den Ehrengästen der Jubiläumsfeier waren der griechisch-orthodoxe Metropolitan Bischof Vasilios von Aristi, der frühere Landesbischof der evangelischen Landeskirche in Württemberg, Dr. Erich Eichele, der Bischof der altkatholischen Kirche in der Bundesrepublik, Josef Brinkhues, ein Mitglied des Oberrates der Israeliten in Baden, Vertreter der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen sowie von Landesregierung und Landtag von Baden-Württemberg.

* In Badische Zeitung Nr. 110, Freiburg i. Br., 25. 5. 1981

III ^{1/2}Augustin Kardinal Bea: Gedenkfeier am Sonntag, 24. Mai 1981, aus Anlass seines 100. Geburtstages in Riedböhringen

¹ Festgottesdienst 10.00 Uhr in der Pfarrkirche

Pontifikalamt mit Predigt: Erzbischof Dr. Oskar Saier – Missa brevis C-Dur, KV 220, von W. A. Mozart – Zum Einzug: »Stimmt unserm Gott ein Loblieb an« von J. Stobacius – Zwischengesänge Schola und Gemeinde – Zum Auszug: »Also hat Gott die Welt geliebt« von Heinrich Schütz – Es singt der Schülerchor des Kollegs St. Blasien/Schw.

² Festakt: 11.30 Uhr in der Gemeindehalle

1. Ouvertüre G-Moll (Orchester) G. Ph. Telemann – 2. Begrüssung – 3. Grussworte – 4. Festvortrag: Prof. P. Dr. Heinrich Bacht SJ, *Kardinal Bea – Wegbereiter der Einheit* – 5. »Machet die Tore weit« (Chor u. Orchester) von A. Hammerschmidt – 6. Grussworte – 7. »Te Deum laudamus« ... »In te, Domine, speravi«, 2 Sätze aus dem Te Deum von M. A. Charpentier – Musikalische Gestaltung: Schülerchor und Orchester des Kollegs St. Blasien/Schw. – 13.00 Uhr Mittagessen für die geladenen Gäste.

IV Ansprache von Hans Heinz Altmann, Vorsitzender der Israelitischen Gemeinde Freiburg i. Br.

Dem Mitteilungsblatt des Oberrates der Israeliten Badens für die angeschlossenen Gemeinden (34/7), Karlsruhe, Juli 1981, entnehmen wir mit freundlicher Genehmigung von Herrn H. H. Altmann das folgende Grusswort:

Vor 47 Jahren, in einer der traurigsten Zeiten für das deutsche Judentum, im April 1934, hielt Martin Buber seine Frankfurter Lehrhausrede über die Lehre und die Tat. Dort berichtet er: »Es wird erzählt, in einer Versammlung der Weisen sei einst die Frage erörtert worden, was grösser sei, die Tat oder die Lehre. Und einer von ihnen, der unsere Grundanschauung auszusprechen schien, sagte, die Tat sei das Grössere. Aber Rabbi Akiba sprach: Die Lehre ist grösser. Und alle stimmten ein: Die Lehre ist grösser, denn die Lehre führt zur Tat.« Das hört sich an, sagt Buber, als sei da ein Widerspruch zu jenen Sätzen von der entscheidenden Bedeutung des Tuns. Aber eben wenn man diese ganz zu eigen gewinnt, erfährt man, dass es auf die Lehre ankommt, dass die Lehre das Eingangstor des Lebens ist. Um die rechte Tat auch recht zu tun, müssen wir sie von der Verbundenheit mit dem aus tun, der sie uns gebietet.

Mir will scheinen, als seien diese Worte auch für den heutigen Tag geschrieben, diesem Morgen, der dem Gedenken an Augustin Kardinal Bea gewidmet ist. Um so gewisser und um so sicherer, wenn ich das Verbindende suche zu meinen Worten des Grusses, die ich Ihnen zu überbringen die Ehre habe. Sie kommen vom Vorsitzenden des Direktoriums des Zentralrats der Juden in Deutschland, Werner Nachmann, vom Oberrat der Israeliten Badens in Karlsruhe und seinem Präsidenten, und gelten dem Manne, dem wir die »Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen«, dem wir ein neues Verhältnis zum jüdischen Volke verdanken.

Jeder Fortschritt in der ökumenischen Bewegung ist an ein nimmer nachlassendes Bemühen um ein Verständnis der Heiligen Schrift gebunden. Die Hinwendung zur Bibel und die daraus erwachsende Arbeit an der Versöhnung zeigt mit aller Deutlichkeit die Wahrheit der oben skizzierten Auffassung, dass erst die Lehre zur Tat führe. Augustin Kardinal Bea war schon massgeblich an jener Enzyklika »Divino Afflante Spiritu« des Jahres 1943 beteiligt, die die dringliche Aufforderung zum wissenschaftlichen Studium der Heiligen Schrift enthielt. In Verfolg solcher Arbeiten wurde er 1960 Präsident des Sekretariats für die Einheit der Christen und Förderer des Gesprächs mit Nicht-Christen.

Es ist wiederholt – und dies durchaus zu Recht – unterstreichend betont worden, dass das gemeinsame Hören auf das Wort der Bibel das Zusammengehörigkeitsgefühl im Glauben zu stärken vermöge, dass es dazu verhelfen könne, jene Schranken abzubauen, an deren Grenzen so unsagbar Unheilvolles geschehen ist.

Augustin Kardinal Bea hat genau so gehandelt, wie es Martin Buber in jener dunklen Zeit als Hoffnung, prophetisch erahnend, gewünscht hatte: »Damit die Lehre lebendig sei und Leben wirke, muss immer wieder die Begegnung der Generationen geschehen, in der die Lehre die Gestalt menschlicher Verbundenheit annimmt und gerade dadurch unsere gemeinsame Verbundenheit mit unserem Vater in uns rege und wirkend macht.«

Zu diesem Zwecke sind wir heute hier zusammengekommen, und wir sind dankbar, dass es so sein kann und darf. Es ist noch nicht alles so, in der grossen Welt da draussen, wie wir es uns wünschen. Aber die Erinnerung an den Mann, dessen wir heute gedenken, und diese Feierstunde

lassen uns voller Hoffnung die nächste Morgendämmerung erreichbar erscheinen. Setzen wir an den Abschluss anstelle unvollkommener Worte jene schönen Verse über die Bibel, die die jüdische Dichterin und Nobelpreisträgerin Nelly Sachs so in einen zuversichtlichen Ausblick kleidete und damit alle ehrte, die mit der Bibel aufbrachen zu neuer, nicht endenwollender Wanderung:

Und dann
in der Bibel aufgebrochen
weissagend vom wandernden Geheimnis der Seele
und immer zeigend wie mit Fingern aus Gräbern
in die nächste Morgendämmerung –

Vgl. dazu: »Das Buch der Nelly Sachs«, hg. von Bengt Holmqvist. Suhrkamp Hausbuch, Frankfurt a.M. 1968, S. 19/20: »Die Bibel ist hier natürlich nicht mit dem Alten und/oder Neuen Testament identisch, sondern mit der als »Heilige Schrift« verstandenen Schöpfung. Diese Schrift müssen wir lesen lernen. In der kosmischen Demokratie ist alles Seele, so weit das Wort Seele überhaupt einen Sinn hat. Wenn einer einen Stein wirft, »so wirft er Äonen gebrochener Herzen ...«

Der Vers ist auch enthalten in: Nelly Sachs: *Späte Gedichte*. Bd. 161 der Bibliothek Suhrkamp, Frankfurt a.M. 1965, S. 129. (Dazu auch die vorangehenden Verse):

DIE URKUNDE vor mir aufgeschlagen
in den Stufen der Marmortreppe
die Buchstaben entworfen
in den Kiemen der zeitalternden Wasserwunder
Atem der war
versteint
und nun wie auf Blitzen mit Füßen
niedergetreten
von uns Beladenen
die wir unwissend verschulden
vieler Minuten Tod –

(Anm. d. Red. d. FrRu)

B Das Internationale katholisch-jüdische Verbindungskomitee zwischen der römisch-katholischen Kirche und dem Judentum (IJCIC)

I Die 7. Jahrestagung des IJCIC in Madrid, 5.–7. April 1978*

Dem Pressecommuniqué der Madrider Tagung entnehmen wir den folgenden Bericht und bringen ihn in Übersetzung aus dem englischen Originaltext.

Die erste Sitzung dieser Tagung wurde in Toledo in der heute sogenannten Transito Synagoge abgehalten, zum Gedenken an die jüdische Gegenwart bis 1492 in Spanien. Der Erzbischof von Toledo, *Kardinal Don Marcelo González Martín*, hatte das Komitee zuvor in seiner Residenz empfangen und sprach mit warmen Worten über die jüdisch-christlichen Beziehungen im allgemeinen und im besonderen in Spanien. Rabbiner *Ronald Sobel*, Vorsitzender des International Jewish Committee for Interreligious Consultations, und Msgr. *Charles Moeller*, Vizepräsident der vatikanischen Kommission für die religiösen Beziehungen mit dem Judentum, antworteten im Namen der Delegationen. Kardinal González Martín nahm auch an der ersten Sitzung in der Synagoge teil.

Die Arbeitstagungen der Konferenz wurden im Gemeindezentrum der jüdischen Gemeinde von Madrid¹ abgehalten. Das Hauptthema war: Das Bild des Judentums in der christlichen Erziehung und das Bild des Christentums in der jüdischen Erziehung. Von christlicher Seite wurde eine Reihe von Papieren vorgelegt von *Jorge Mejía*, dem Sekretär der vatikanischen Kommission, Prof. *Clemens Thoma*, Luzern, *Bernard Dupuy* OP, Paris, Pater *Vicente Ser-*

rano, Madrid, und Dr. *Eugene Fisher*, Washington D. C. (USA). Nach einer allgemeinen Darstellung bereits erfolgter offizieller katholischer Verlautbarungen über Juden und Judentum erörterte man die Lage in den Hauptsprachgebieten und bewertete den Fortschritt der letzten Jahre. Auf jüdischer Seite wurden zwei Papiere vorgestellt von Prof. *Sidney B. Hoenig*, Dropsie Universität, Philadelphia (USA), und von Prof. *Shemaryahu Talmon*, Hebräische Universität, Jerusalem. Das erste Papier bot eine historische Rückschau des Einflusses jüdischer Lehren auf das Christentum im Lauf der Jahrhunderte. Es analysierte die Darstellung des Christentums in heutigen jüdischen Lehrbüchern. Das andere Papier befasste sich mit der Darstellung des Christentums an israelischen Schulen derzeit in Gebrauch befindlichen Unterrichtsmaterials. Wie im katholischen Lehren über Juden und Judentum wurde festgestellt, dass im jüdischen Lehren über das Christentum ein bemerkenswerter Fortschritt erzielt wurde.

Der zweite Teil der Tagung war dem Informationsaustausch über folgende Punkte gewidmet: dem kürzlich verabschiedeten israelischen Gesetz über Proselytismus, der Lage der Menschenrechte in verschiedenen Teilen der Welt, dem Wiederaufleben des Nazismus und Antisemitismus in Deutschland und anderen Ländern, dem katholisch-muslimischen Dialog und den einsetzenden Kontakten zwischen Muslims und Juden.

Die Delegierten waren Gäste bei einem Empfang, der vom »Centro de Estudios Judeo-Cristianos Madrid« gegeben wurde, und nahmen an einer »Kabbala Shabbat« (Sabbateröffnungsfeier) sowie einem von der jüdischen Gemeinde ausgerichteten Abendessen teil. Unter den Ehrengästen befanden sich der Erzbischof von Madrid, *Kardinal Don Vicente Enrique y Tarancón*, sein Auxiliarbischof, *Don Ricardo Blanco*, und *Eduardo Zulueta*, Generaldirektor für religiöse Angelegenheiten im Justizministerium. Indem Msgr. Moeller und Rabbiner Sobel, Mitvorsitzende der Tagung, die Empfindungen der Teilnehmer zum Ausdruck brachten, unterstrichen sie die für die dreitägige Begegnung in Toledo und Madrid kennzeichnende besondere Wärme und Freundschaft sowie die gemeinsame Entschlossenheit, die Anliegen und Ziele des Komitees weiter zu verfolgen.²

Anwesende Konferenzteilnehmer:

Von jüdischer Seite:

Mitglieder: Rabbiner *Ronald B. Sobel*, Vorsitzender des International Jewish Committee for Interreligious Consultations, New York – Rabbiner *Henry Siegmán*, Exekutiv-Vizepräsident, Synagogue Council of America, New York – Dr. *Gerhart M. Riegner*, Generalsekretär des World Jewish Congress, Genf – Rabbiner *Marc H. Tanenbaum*, Direktor, Department of Interreligious Affairs, American Jewish Committee, New York – Dr. *Joseph L. Lichten*, Repräsentant der Anti-Defamation League des B'nai B'rith, Rom – Prof. *Shemaryahu Talmon*, Vorsitzender des Jewish Council on Interreligious Consultations in Israel, Jerusalem.

Experten: *Fritz Becker*, Repräsentant des World Jewish Congress, Rom – Rabbiner *Balfour Brickner*, Direktor, Department of Interreligious Relations, Union of American Hebrew Congregation, New York – *André Chouraqui*, Vorsitzender des Council, Interfaith Committee in Israel, Jerusalem – Dr. *Ernst Ludwig Ehrlich*, Direktor der B'nai B'rith, Basel – *Théodore Freedman*, Direktor, National Program Division, Anti-Defamation League des B'nai B'rith, New York – Prof. *Sidney B. Hoenig*, Dropsie Universität, Philadelphia – *Zachariah Shuster*, Konsultor, American Jewish Committee, Paris – Dr. *Paul Warszaw-*

* Vgl. die 8. Tagung des IJCIC vom 22.–25. 10. 1979 in Regensburg, in: FrRu XXXI/1979, S. 94.

¹ Comunidad Israelita de Madrid, Balmes, 3.

² Vgl. dazu die 9. Tagung des IJCIC s. u. S. 74 f.